

Allgemeines Bauwesen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **25 (1909)**

Heft 27

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gas und Gasometer.

Die von uns gebrachten kurzen Mitteilungen über eine von Herrn Prof. Chouard in der „Revue de Lausanne“ veröffentlichte Aufklärung über Gasexplosionen seien hiemit ausführlicher ergänzt. Herr Ch. schreibt:

Neben einem allgemeinen und tiefen Mitgefühl für die Opfer und deren Familien hat die schreckliche Katastrophe im Gaswerk zu Genf in ziemlich weiten Kreisen auch ein Gefühl der Furchtsamkeit und der Unruhe hervorgerufen gegenüber allem, was sich auf Gas bezieht, und insbesondere den Gasometern gegenüber, die zur Aufbewahrung des Gases dienen. Es erscheint daher nützlich und notwendig, der weiteren Ausbreitung aller irrigen Auffassungen in dieser Hinsicht entgegen zu treten und sie ohne Verzug auf die tatsächlichen Verhältnisse zurückzuführen.

Die ersten Ausführungen über die Katastrophe waren ganz gewiß geeignet, die Beunruhigung aller derjenigen gerechtfertigt erscheinen zu lassen, welche in der Nähe eines Gaswerkes wohnen. Es wurde gemeldet, daß der große Gasometer in die Luft geflogen sei, und mit ihm die ganze Gasfabrik. Jetzt weiß man aber, daß diese Meldungen absolut falsch waren. Der Gasometer ist nicht in die Luft geflogen, und wir wollen für die, welche die Nähe einer solchen großen Eisenkonstruktion beunruhigt, gleich hinzufügen, daß ein Gasometer überhaupt nicht in die Luft fliegen kann. Tatsächlich ist Leuchtgas (Steinkohlengas) an sich nicht explosiv, sondern lediglich ein brennbares Gas, dessen Flammpunkt so hoch ist, daß z. B. eine brennende Zigarre es nicht entzünden kann; jedermann kann dies leicht nachprüfen.

Explosiv ist nur ein Gemisch von Gas mit einer genügend großen Menge atmosphärischer Luft, wenn das Gemisch in einen geschlossenen Raum eingesperrt ist, und ein solches explosives Gemisch hat sich ohne Zweifel durch das Zusammenwirken unglücklicher Umstände, zufälliger und unglücklicher Weise in Genf bilden können. Infolge einer Unvorsichtigkeit, über die wohl kaum Aufklärung geschaffen werden kann, weil sie der Urheber wahrscheinlich mit dem Leben bezahlt hat, hat sich ein Gasstrom in einen Teil der Gebäude ausgebreitet. Das ausgetrönte Gas bildete in einigen Minuten mit der zutretenden Luft ein explosives Gemisch, das sich augenblicklich so weit ausdehnte, bis die Bedingungen für die Entzündung gegeben waren, und die Explosion dieses Gasluftgemisches hat den Gasometer zerstört, aus dem nun das Gas ausströmte, indem es in mächtiger Flamme verbrannte. Die Tatsache, daß das eiserne Gestänge, d. h. die äußere Armatur des Gasometers nicht gelitten hat, beweist allein schon, daß sich die Sache in der beschriebenen Weise zugetragen hat.

Man möge sich daher über das Vorhandensein von Gasometern selbst in nächster Nähe von Wohnungen beruhigen, und sie nicht als eine Art unheimlichen Geschosses ansehen, das jeden Augenblick bereit ist zu plätzen, und vor allen Dingen möge man sich nicht darüber aufhalten, den Gasometer im Freien zu sehen. Dies ist im Gegenteil die erste Bedingung für die Sicherheit; denn wenn ein gefüllter Gasometer durch einen Unfall oder durch irgend welche Beschädigung anfängt sein Gas zu verlieren, und dieses Gas sich unmittelbar mit der freien Luft mischt, indem es sich auf diese Weise verflüchtigt, so verliert es augenblicklich jede gefährliche Eigenschaft. Entzündet sich aber das ausströmende Gas, so verbrennt es in dem Maße, wie es aus dem Gasometer ausströmt, ohne eine Explosion zu verursachen. Die einzige Möglichkeit, einen Gasometer zur Explosion zu bringen, wäre, durch Einführung einer genügenden Menge Luft in den Gasometer und durch deren Mischung mit dem Gasinhalt ein explosives Gemisch zu erzielen und dieses dann zu entzünden. Dazu wäre aber das unheilvolle Zusammenwirken so vieler Umstände nötig, daß diese Möglichkeit tatsächlich als ausgeschlossen gelten kann.

Allgemeines Bauwesen.

Bauwesen in Zürich. (Korr.) Die städtische Bauktion bewilligte in ihrer Sitzung vom 17. September 46 neue Baugesuche. Neben einer großen Zahl von Balkon- und Verandabauten, Um- und Aufbauten, Einfriedigungen, Schuppen- und Remisenbauten sind die nachstehend genannten 12 einfache und 3 Doppelwohnhäuser projektiert: 1 Wohnhaus an der Kämißstraße, 1 Geschäftshaus an der Löwenstraße, beide im Kreis I, 3 Doppelwohnhäuser an der Stapferstraße, 1 Wohnhaus an der Frohburgstraße, Kreis IV, 3 Wohnhäuser an der Böcklinstraße, 1 an der Rankstraße, 1 an der Samariterstraße, 2 an der Forchstraße und 2 Einfamilienhäuser an der Ebelstraße, Zürich V. An der Mutschellenstraße in Bollschhofen projektiert eine Handelsgärtnerei die Erstellung eines Gewächshauses. An der Rohlgasse ist der Bau einer Automobilgarage geplant. Die Druckereifirma Girardet, Walz & Cie. hat die Bewilligung für Erstellung eines Kamins am Stauffacherquai erhalten und die A.-G. Daverio, Henrici & Cie. eine solche für Erweiterung ihrer Fabrikanlage an der Heinrichstraße im Industriequartier.

Bei der Kaserne Zürich ist man zur Zeit mit Arbeiten für den Umbau der Einfriedigungsmauern beschäftigt.

Das Hauptbahnhofgebäude in Zürich wird gegenwärtig einer teilweisen Fassadenrenovation unterworfen.

A. & M. Weil, vorm. H. Weil-Heilbronner, Zürich

Spiegelmanufaktur, Goldleisten- und Rahmen-Fabrik.

Illustrierter
Katalog für
Einrahmleisten

Spiegelglas

Prompte und
schnelle
Bedienung

für Möbelschreiner

Beste Bezugsquelle für belegtes Spiegelglas, plan und facettiert. — la Qualität, garantierter Belag. —
Verlangen Sie unsere Preislisten mit **billigsten Engros-Preisen.** 2043a u

GEWERBEMUSEUM
WINTERTHUR

Zur Ueberbauung des Rietli-Areals in Zürich. (Korr.) Eine Anzahl Grundeigentümer im Gebiete des Rietli-Areals haben der großstadträtlichen Kommission, die die Vorlage für den Bau der städtischen Häuser daselbst zu prüfen hat, eine Eingabe zugestellt, welche darauf ausgeht, das städtische Projekt auf der Fassade gegen die Winterthurerstrasse in der Weise abzuändern, daß der Charakter der offenen Ueberbauung noch mehr gewahrt bleibe. Es wird vorgeschlagen, die in Gruppenbauten gedachte Häuserreihe derart zu zerlegen, daß statt 4 Zwischenräume deren 6 entstehen, im weitern wird eine Verminderung der Höhen der Gebäude beantragt. Es wird die Ansicht vertreten, daß durch Vornahme dieser Abänderungen die Häuserlinie an der Winterthurerstrasse den Charakter einer hohen Mauer verlieren und das ganze Projekt hygienisch und ästhetisch gewinnen würde. Es würde damit auch eine gefällige Ueberleitung zu dem Willenquartier oberhalb der Winterthurerstrasse hervorgerufen und die ungünstige Beeinflussung der Baupläze auf letztem Gebiet würde auf ein erträgliches Maß zurückgeführt. Was den Kostenpunkt anbelangt, so würde die Aenderung eine Mietzinseinbuße von 13,000 Fr. zur Folge haben, welcher eine Ersparnis an Baukosten im Betrage von 200,000 Fr. gegenüber stünde.

Gerüstkontrolle in Zürich. (Korr.) Auf den Baupläzen der Stadt Zürich ereigneten sich im letzten Jahre 11 Unfälle, welche auf mangelhafte Gerüstung und unachtsames Vorgehen beim Erstellen und Begehen der Gerüste zurückzuführen sind. 4 dieser Unfälle hatten den Tod je eines Arbeiters zur Folge, während die andern 5 schwerer Natur waren. Der eine Todesfall war verursacht durch den Zusammenbruch eines Gipsgerüsts in einer großen Werkstättenneubau und gab der Baupolizeibehörde Veranlassung, die Kontrolle über Gipsgerüste wieder aufzunehmen. Vor zwei Jahren entschieden nämlich das Bezirks- und Obergericht, es seien diese sogen. Gipsgerüste im Innern von Gebäuden nicht als Gerüste aufzufassen, auf welche die „Verordnung zur Verhütung von Unfällen bei Bauten“ Anwendung finden könne und es wurde zufolge dieses Entscheides eine amtliche Kontrolle über die Gipsgerüste nicht mehr ausgeführt. Angesichts der zahlreichen Unglücksfälle hält nun die Zürcher Baupolizei — trotz der gegenteiligen Rechtsprechung der Gerichte — neuerdings wieder daran fest, daß die erwähnte Verordnung auch auf Gerüste im Innern, namentlich Baugerüste für Gips, Weißler, Maler usw. Anwendung finde.

Bautätigkeit in Bern. Im letzten Jahre sind in Bern 111 Wohnungen gebaut worden, in den letzten 10 Jahren 1519 Wohnhäuser.

Die gegenwärtig im Bau begriffene neue Linie der Wengernalpbahn verläßt das alte Tracé bei der Lüttschinerbrücke in Lauterbrunnen und streicht, die eis-schlaggefährdenden Felsen des Schwarzen Mönchs vermeidend, in sanfterer Steigung unter der alten Bahnstrecke über die Hänge des Wengenberges. Mehrere Tunnel durchfahrend und auch etliche Brücken überschreitend führt sie bis zur Sunnerfluh, also in das entfernteste nordwestliche Gebiet Wengens hinüber, wo sie das Felsmassiv in einem großen Kehrtunnel durchbricht. Von hier geht sie südöstlich wieder gegen die Station Wengen hin und mündet dicht unterhalb den Böschungen der 8000 m² großen neuen Eisbahn in die alte Linie ein.

Schulhausbau Worben. Die Gemeinde Worben bei Lyß (Bern) beschloß den Bau eines neuen Schulhauses.

Eine Eisenbahner-Vaugenossenschaft. Nach einem Vortrage von Herrn Architekt Gerber aus Elm beschloß

eine von 50—60 Eisenbahnern besuchte Versammlung vom vorletzten Sonntag in Erstfeld die Gründung einer „Eisenbahner-Vaugenossenschaft Eigenheim.“ Eine aus 7 Mitgliedern bestehende Kommission hat die Aufgabe, in kürzester Frist die Statuten auszuarbeiten und die konstituierende Versammlung einzuberufen. Ein Bauplatz ist bis 1. Februar gesichert, ein anderer ist in Aussicht genommen.

Rheintalischer Binnenkanal. Auf eine neue Anfrage der Gemeinden Rheineck und Thal wegen der Fortsetzung des rheintalischen Binnenkanals vom „Elschwanz“ bis zum Bodensee hat die st. gallische Regierung erklärt, daß ein Projekt zu einer Korrektur des Rheinlaufes unter dem „Elschwanz“ vorgesehen sei. Um aber in Sachen rationell vorgehen zu können, müssen bei Tiefwasserstand Messungen vorgenommen werden, die auch bereits angeordnet seien.

Bauwesen in Rorschach. (Korr.) Das Haus Hauptstrasse No. 48 mit dem bekannten schönen Erker soll in seiner Hauptfassade umgebaut werden. Die feinerzeit von Herrn Architekt A. Gaudy entworfenen Pläne wußten die neue Front geschickt dem Erker anzupassen. Die Rorschacher hoffen, es werde dieser künstlerischen Auffassung auch in der Ausführung Rechnung getragen.

Verbandswesen.

Der Bund deutscher Zimmermeister hielt am 28. und 29. August in Wiesbaden seinen sechsten Bundestag ab, dem 200 Delegierte beiwohnten. Allseitig wurde die Förderung heimatlicher Bauweise betont; zu dem Zwecke sollten die Baugewerkschulen zu Provinzialschulen ausgebaut und beratende Zentralstellen für Landbaumeister eingerichtet werden. Der Entwurf der Reichsversicherungsordnung wurde einstimmig abgelehnt. — Zur Förderung der Holzbauweise hielt Zimmermeister Königslein-Köln einen Vortrag, der in folgenden Ausführungen gipfelte: Die Zimmermeister vertreten, indem sie dem Holzverbrauch bei Neubauten mehr Eingang zu verschaffen bestrebt sind, gleichzeitig auch die Interessen der Wald- und Sägemühlenbesitzer. Wenn kein Holz zum Bauen verwendet wird, so werden die Wald- und Sägemühlenbesitzer finanziell sehr geschädigt. Die Sägewerkbesitzer sind aber meist die größten Feinde des Zimmermanns. Wie ganz anders ist es dagegen bei den anderen Berufen. Wie treu stehen die Zementwerke den Eisenbetonmännern zur Seite und unterstützen deren Bestrebungen. Die Maurermeister erhalten Gratifikationen in Form von 5% Rabatt von den Ziegeleischyndikaten, die Installateure erhalten von ihren Fabrikanten gar 15% Rabatt auf alle Artikel, die sie zur Verwendung bringen. Nur der Zimmermeister wird von seinen Lieferanten nicht nur nicht unterstützt, sondern meistens noch unterdrückt. Dem muß dadurch abgeholfen werden, daß die Sägewerkbesitzer verpflichtet werden: 1. keiner Privatperson oder Baufirma, sowie keiner Behörde oder Verwaltung das Holz billiger als dem Zimmermeister anzubieten; 2. daß die Sägewerkbesitzer den Zimmermeistern bei Ausführung von Zimmerarbeiten eine Provision bewilligen. Es ist eine unbestrittene Tatsache, daß die Waldungen die größten Erträge liefern. Auf die Besitzer der Waldungen, sei es Staats-, städtischer oder Privatwald, sei in dem Sinne einzuwirken, daß die Produkte des Waldes so Verwendung finden, daß aus den Erträgen hiefür der Reichskasse Mittel zugeführt werden können. Und da ist es doch wohl eine unbestreitbare Tatsache, daß die Waldungen die größten Erträge liefern, deren Baumbestände zu Bauhölzern verwendet werden.